

Welche Schulmöbel braucht es für den Lehrplan 21?

Konolfingen hat eine radikale Antwort gefunden

Von Reto Wissmann

Das Mobiliar soll neue Lehr- und Lernformen unterstützen und nicht verhindern: Mit diesem Ziel hat die Gemeinde Konolfingen ihre 26 Schulzimmer komplett neu möbliert. Die Schulbänke der neusten Generation liess sie sich über 420 000 Franken kosten.

«Da klemmt man sich die Finger nicht mehr ein.» Die Schülerinnen und Schüler gehen mit dem neuen Mobiliar ganz pragmatisch um. Innovative pädagogische Konzepte oder neue Lern- und Arbeitsformen kümmern sie wenig. Viel lieber testen sie die praktischen Vorteile der neuen Einrichtung. Eine Primarschülerin ist begeistert: «Mit den neuen Stühlen kann man durch das ganze Schulzimmer fahren!»

Doch natürlich will die Schule Konolfingen mit dem Grossprojekt mehr erreichen, als ein paar blaue Finger zu vermeiden. Bernhard Bacher, Abteilungsleiter Bildung und Leiter des Projekts, formuliert das oberste Ziel so: «Das Mobiliar soll neue Arbeitsformen in der Schule ermöglichen und nicht verhindern.» Im Zusammenhang mit der Einführung des Lehrplans 21 habe man die Chance nutzen wollen, die gesamten Schulzimmereinrichtungen den Anforderungen eines modernen Unterrichts anzupassen. Der Gemeinderat und die Gemeindeversammlung haben mitgezogen und einen Kredit von gut 420 000 Franken genehmigt. Seit einigen Wochen ist das neue Mobiliar nun in den acht Konolfinger Schulen und Kindergärten im Einsatz.

Individualisierung erfordert Flexibilisierung

Doch welchen Anforderungen muss die Einrichtung überhaupt entsprechen, damit sie sich für den Unterricht nach Lehrplan 21 eignet? Eine Arbeitsgruppe, in der von den Lehrpersonen bis zum Hauswart alle Beteiligten

vertreten waren, hat darauf eine Antwort gesucht: Künftig wird noch vermehrt individualisiert gearbeitet werden. Dies bedingt, dass auch individuelle Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Mit dem Mobiliar sollen also schnell Einzel- oder Gruppenarbeitsplätze zusammengestellt werden können. Weiter ist die Förderung von Selbständigkeit und Selbstverantwortung wichtig. Unterstützt wird dies durch ein Möbelprogramm, das von den Schülerinnen und Schülern selber veränderbar ist. Und schliesslich soll auch altersgemischtes Lernen vereinfacht werden. Dazu eignen sich Lernlandschaften, die sich flexibel dem Alter der Kinder anpassen lassen.

Im Klassenzimmer von Oberstufenlehrerin Sibylle Aeschmann zeigt sich das Resultat der Evaluation exemplarisch. Nach einer gemeinsamen Einführung in die Lektion beginnen die Schülerinnen und Schüler mit Gruppenarbeiten. Einige scharen sich um den höhenverstellbaren Stehtisch, andere schieben schnell ein paar Pulte zusammen. Dank der Leichtbauweise und den Rollen an zwei Tischbeinen geht das ganz einfach und fast lautlos. Platz für eine weitere Gruppe gibt es auf den weichen, grasgrünen Sitzmodulen hinter den Schränken. Letztere stehen ebenfalls auf Rollen und können auch als Sichtschutz oder zusätzliche Arbeitsflächen genutzt werden. Ihr persönliches Material lagern die Jugendlichen nicht mehr in ihrem Pult, sondern in zwei Kistchen in zentralen Stauraumelementen.

Einige Kinder brauchen eine klare Ordnung

«Das neue Mobiliar bietet sehr viele Möglichkeiten zur Individualisierung», sagt Sibylle Aeschmann. In den letzten Wochen habe sie aber noch lange nicht alle ausprobieren können. Sie schätzt sehr, wie einfach und schnell die Möbel verschiebbar sind. Aus der Standard-einrichtung in der Klasse 8a mit Vierer- und Fünferinseln entsteht zum Beispiel im Handumdrehen eine Testpultordnung mit Einzelarbeitsplätzen. Vorbei ist das mühsame Rücken der schweren Pulte und das laute Verschieben der alten Stühle.

Die Jugendlichen haben das neue Material bereits schätzen gelernt. Die Stühle seien bequemer, die Pulte einfacher zu verschieben. Doch sie haben schnell auch die Nachteile entdeckt. «Nach den Pausen, wenn alle ihr Material holen wollen, gibt es immer einen Stau bei den Kistchen», sagt eine Schülerin. Zudem sei es schwierig, das Schulmaterial übersichtlich zu lagern: «Am Montag ist das, was man braucht, immer zuunterst.»

Auch die Oberstufenlehrerin weiss, dass nicht alle Kinder gleich gut mit der Flexibilität umgehen können. «Einige brauchen ihren festen Platz und eine klare Ordnung», sagt Sibylle Aeschmann. Für Chaoten sei die neue Lernlandschaft gewöhnungsbedürftig. Ängste gab es auch, ob zum Beispiel Schülerinnen oder Schüler mit Asperger-Syndrom mit der ständig ändernden Einrichtung klarkommen. Ob sie begründet waren, wird sich zeigen. Derzeit experimentieren Kinder wie Lehrpersonen noch mit dem neuen Material und sammeln Erfahrungen.



Die gesamten Schulzimmereinrichtungen sind den Anforderungen eines modernen Unterrichts angepasst worden.

Zum ersten Mal ist das Mobiliar tatsächlich mobil

Natürlich habe man auch mit dem alten Material bereits individualisiert gearbeitet, sagt Projektleiter Bernhard Bacher. Dennoch bezeichnet er die Neumöblierung als «kompletten Bruch», denn erstmals sei das Mobiliar jetzt tatsächlich mobil und nicht mehr statisch. Dass die Lehrpersonen damit unterschiedlich umgehen, hat er erwartet. Grundsätzlich seien die Kollegien sehr positiv eingestellt. Man habe sich selbstverständlich auch über die Chance gefreut, einfach einmal die ganze Schule neu einzurichten. Viele seien aber auch sehr experimentierfreudig und loteten die Möglichkeiten der neuen Einrichtung nun aus. Andere gingen zurückhaltender damit um. Vorgaben zum Gebrauch gibt es keine. «Problematisch wäre es für mich erst, wenn in einem Klassenzimmer nach einem Jahr immer noch alle Möbel am gleichen Ort stehen würden», so Bacher.

Diese Gefahr scheint relativ klein. In der Unterstufenmischklasse von Lia Walther ist gerade die Musikstunde vorbei. Für ein Tanzprojekt hatten die Erst- und Zweitklässler die leichten Pulte aufeinander gestapelt und so innert

kürzester Zeit das ganze Schulzimmer leer geräumt. Jetzt sitzen sie wieder in Vierergruppen an ihren Pulten und kleben Bilder in ihre Hefte. «Je grösser der Raum, desto besser kann man das Potenzial des Möbelsystems ausschöpfen», sagt Walther. Nicht ganz einfach sei für die kleinen Kinder, sich im Raum zu orientieren und die Pulte mit den konvex und konkav geformten Seiten wieder zu Inseln zusammenzufügen. Als Hilfe hat die Lehrerin Markierungen auf den Boden geklebt – wie auf einer Theaterbühne.

Erste Gemeinde, die konsequent neu möbliert hat

«Der Lehrplan 21 ist zwar auch mit herkömmlichem Mobiliar umsetzbar», sagt Bacher, «die neuen Möbel helfen aber, den Unterricht zu überdenken und neue Lernformen einzusetzen.» Konolfingen ist wohl die erste Gemeinde in der Schweiz, die so konsequent neu möbliert hat. In einer aufwändigen Ausschreibung hatte sie das passende Produkt gesucht und mit dem Programm «Shift+» bei den Vereinigten Spezialmöbelfabriken im deutschen Tauberbischofsheim gefunden. Die Firma gehört zu den ganz Grossen im Geschäft und konnte die Bedin-

gungen am besten erfüllen. «Wir hätten gerne ein Schweizer Produkt gekauft», sagt Bacher, die hiesigen Hersteller seien aber noch nicht so weit gewesen, dass sie die Ansprüche der Konolfinger hätten befriedigen können. Bezogen werden konnten die deutschen Möbel aber immerhin über die Schweizer Spezialistin Hunziker AG.

Ende Mai und Anfang Juni waren in Konolfingen neun Lastenzüge vorgefahren und hatten Stühle, Tische, Schränke, Hocker und Lehrerpulte angeliefert. 625 Schülerinnen und Schüler nahmen die neuen Möbel sofort in Beschlag. Seither sind im Dorf bereits mehrere andere Gemeinden vorstellig geworden, die sich für das neue Konzept interessieren. Und auch die Schweizer Schulmöbelhersteller haben begonnen, ihre Konzepte weiterzuentwickeln und an die Bedürfnisse der neuen Schulrealität anzupassen.

Einen Teil des alten Mobiliars konnte Konolfingen übrigens an andere Schulen verkaufen. Ein anderer Teil ging an karitative Projekte in Mazedonien und in Afrika. Der Rest wurde entsorgt. Bernhard Bacher sagt: «Damit sich etwas bewegt, muss man zuerst etwas verlieren.»